

---

## REZENSIONEN

### **Gerhard Krebs, Christian Oberländer (Hrsg.): 1945 in Europe and Asia. Reconsidering the End of World War II and the Change of the World Order**

München: Iudicium Verlag 1997, 410 S. (Monographien aus dem Deutschen Institut für Japanstudien der Philipp-Franz-von-Siebold-Stiftung; 19)

Bei den zahlreichen zeithistorischen Semizentenerfeiern, die man dem Publikum in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre zumutet, denken wenige der Veranstalter über Europa hinaus. Sogar die organisierte Erinnerung an das Kriegsende 1945 schwang sich in Deutschland nur ausnahmsweise zu der Einsicht auf, daß damals ein Welt-Krieg endete und die Folgen dieses Ereignisses besonders für Asien nicht weniger gravierend waren als für Europa. Eine der wenigen Ausnahmen verdanken wir dem Deutschen Institut für Japanforschung, das im April 1995 in Berlin eine internationale Tagung über das Kriegsende in Europa und Asien organisierte. Zwei- undzwanzig der dort gehaltenen Referate liegen nun gesammelt vor. Sie behandeln das Kriegsende im Lichte der Erfahrungen von nicht weniger als siebzehn Ländern.

Allzu bescheiden begnügen sich die beiden Herausgeber in ihrer Einleitung mit einer Vorschau auf die folgenden Kapitel. Da sie auch auf ein Resümee oder eine Nachflexion durch einen Historiker oder eine Historikerin - der Band leistet sich eine Männerquote von 100%! - mit universalem Vergleichsinteresse verzichtet haben, fragt man sich, was die Beiträge zusammenhält. Der Band ist qualitativ und systematisch überdurchschnittlich heterogen. Offensichtlich war jedem der Experten die Freiheit gelassen, zu schreiben, was er wollte. Leitende Fragestellungen, ein Raster von Vergleichskriterien oder eine gemeinsame Beschäftigung mit der Frage, was "1945" in den jeweiligen Nationalgeschichten bedeutet, sind nicht zu erkennen. Das ist schade, denn trotz des hohen Niveaus vieler Spezialstudien wird das Buch dadurch um eine konzentrierte Wirkung gebracht. Dazu trägt auch bei, daß einige Autoren bei ihren chronologischen Erzählungen das Jahr 1945 gar nicht erreichen oder es in der *longue durée* nahezu verschwinden lassen.

Der Band folgt - wie sollte es anders sein? - einer regionalen Gliederung. In vier Teilen werden die USA und Deutschland, dann das übrige Europa, Ostasien und schließlich Südostasien und Ozeanien behandelt. Leider fehlt ein Seitenblick auf Indien, das nicht direkt vom Kriegsgeschehen betroffen, aber von ihm indirekt stark beeinflußt war. Insgesamt gesehen überzeugen die Beiträge zu Asien mehr als die zu Europa und den USA. Zur amerikanischen und britischen Deutschlandpolitik haben Warren F. Kimball, Thomas A. Schwartz und Lothar Kettenacker wenig Neues zu sagen. Klaus-Dieter Henke faßt sein großes Buch über die amerikanische Besetzung Deutschlands (München 1995) auf wenigen Seiten zusammen. Robert Frank und Jens Petersen liefern kompetente Skizzen zu Frankreich und Italien. Michael

Semirjaga schreibt als sowjetischer Zeitzeuge, Lubomir W. Zyblikiewicz rupft ein Hühnchen mit polnischen Historikerkollegen.

Aus den Asienkapiteln ragen einige deutlich hervor: Chen Jians autoritative Analyse der Situation in China zwischen Ende 1944 und Anfang 1946, Ian Nishs meisterhafte Betrachtung zum Wandel des britischen Empire im Epochenbruch von 1945, Goto Ken'ichis methodisch kontrollierter Vergleich der Dekolonisation in Indonesien und Malaia und Nemoto Keis detaillierte Darstellung burmesisch-japanischer Beziehungen unter der Okkupation im Spannungsfeld von Kollaboration und Widerstand. Besonders gut ist die Verknüpfung lokaler und internationaler Gesichtspunkte im längsten Text des Bandes gelungen, Dieter Brötels Untersuchung zu Vietnam während der Jahre 1940 und 1954. Die übrigen Beiträge zu Asien sind unweigerlich informativ, obwohl nicht immer besonders originell oder sicher im analytischen Zugriff. Sie behandeln die amerikanische Besetzung Japans (Iokibe Makoto), die UdSSR (Boris Slavinsky), die Ursprünge des Koreakrieges (Chong-Sik Lee), die Philippinen (Ricardo T. Jose), Thailand (Thamsook Numnonda), Australien/Neuseeland (Henry P. Frei) sowie die japanisch-vietnamesischen Beziehungen. Wenngleich die auf dem Cover versprochene Synthese ausbleibt und dem Leser die Mühe nicht abgenommen wird, die Mosaiksteine zu einem Gesamtbild zusammzusetzen: Der Band macht die Chance und Notwendigkeit bewußt, zeit-historische Fragen global zu entwerfen.

Jürgen Osterhammel

### **Thomas Hoffmann (Hrsg.): Wasser in Asien. Elementare Konflikte**

Osnabrück: Secolo Verlag, 464 S.

In Asien, wo Wasser lange Zeit als Ressource betrachtet wurde, die im Überfluß vorhanden ist, sank der Pro-Kopf-Wasservorrat zwischen 1955 und 1990 um 40 bis 60%. Ein wichtiger Grund für den immens angestiegenen und weiter ansteigenden Wasserverbrauch ist die Ausdehnung des Bewässerungsfeldbaus. Für das Jahr 2025 werden für weite Bereiche Asiens ernsthafte Wasserversorgungsprobleme vorhergesagt. Rund 50 AutorInnen haben sich in analytischen und trotzdem allgemein verständlichen Artikeln dieser grundsätzlichen Problematik angenommen, und das Asienhaus hat unter dem schlichten Titel *Wasser in Asien* ein informativ-ansehnliches Buch herausgegeben. Kernpunkte des nahezu 500 Seiten umfassenden Kompendiums sind Fragen der Trinkwasserversorgung, Landwirtschaft, Megastädte, Verfügungsgewalt der großen Ströme, Wasserverschmutzung und nicht zuletzt der Bau großer multifunktionaler Staudammanlagen.

Die äußerst kritische Situation einiger der größten Flüsse Asiens (des Indus, als Segen und Fluch Pakistans; der Lebensader Birmas, des Irrawaddy; der ungleichen Brüder Chinas, des Gelben Flusses und des Yangzi, und von Thailands königlichem Fluß, des Chao Phraya, auf deutsch: "Hochwürdige Mutter Wasser") beschreiben die einführenden Flußportraits. Unter dem Titel "Wo Brahma und die Götter sich versammeln" läßt sich die kulturelle Bedeutung der asiatischen Wasserfeste zusammenfassen. "Der Durst der großen Städte" läßt sich anschaulich durch die problembe-